

Gottesdienst am 07.06.2020  
Predigt: 4. Mose 6, 22-27 Aaronitischer Segen

Liebe Gemeinde,

Ein alter Mann ist vollkommen taub, aber er geht jeden Sonntag zum Gottesdienst. Als ihn jemand fragt, warum er denn in die Kirche geht, obwohl er kein Wort versteht antwortet er: Der Segen.

Was ist das eigentlich, Segen? Was ist ein gesegnetes Leben, ein gesegnetes Alter, was bedeutet es, wenn wir sagen: An Gottes Segen ist alles gelegen.

Wir reden, wenn wir einmal genau hinhören, oft davon. »Viel Glück und viel Segen« wünschen wir zum Geburtstag,

»Herr segne dieses Haus«, steht neben mancher Eingangstür.

Eine »gesegnete Mahlzeit« sagen manche, was immer sie damit meinen.

Erst recht in der Kirche gehört er wie selbstverständlich dazu – der Segen.

Ein Brautpaar möchte den Segen über der Ehe.

Hier in der Kirche wurden Mädchen und Jungen konfirmiert, und manche sagen danach: Die Segnung war mir das Wichtigste.

Und am Ende jedes Gottesdienstes steht der Segen. Vielleicht denken einige von uns: Musik und Predigt sind mir wichtig, das Beten auch, aber vor allem möchte ich nicht ohne den Segen in die neue Woche gehen.

Schon im Schöpfungsbericht der Bibel kommt er vor: Gott segnet die Tiere, dann die Menschen, dann den Sabbat. Was er geschaffen hat, soll weiter gedeihen, Gottes Kraft soll weiter wirken.

Bei den Erzvätern im Alten Testament sehen wir:

Gott segnet einzelne ausgewählte Menschen: den Abraham, den Isaak und den Jakob.

Segen bedeutet für sie: Gott gibt ihnen in den Lebensbereichen Küche, Kinder, Körper und Konto ein gutes Gelingen – also genug Nahrung, ihre Herden wachsen, ihre Arbeit bringt Frucht, und sie haben Nachkommen. All das, so sagten sie, ist Segen: gute Wirkung Gottes für mein Leben.

Aus den Erzvätern wurde das Volk Israel, und da geschieht nun etwas Wichtiges:

Kurz bevor das Volk Israel nach dem Bundschluss am Sinai wieder aufbricht, befiehlt Gott dem Aaron, dem Bruder des Mose und dem ersten Priester Israels:

Jetzt sollst du das *ganze Volk* segnen, und du sollst es immer wieder tun, und nach dir sollen es alle Priester so tun mit den Worten des »aaronitischen« Segens.

Er ermöglicht und begleitet ihren Aufbruch in die Zukunft. Und das ist bis heute so:

Gottes Segen schlägt die Brücke vom Gottesdienst in den Alltag hinein. In die neue Woche sollen wir aufbrechen unter dem Segen der unsichtbar auf uns gelegt wird, uns stärkt und begleitet. So können wir getrost aufbrechen.

Da beginnt eine 3.000 Jahre lange Reihe: Seitdem beenden diese Segensworte den jüdischen Gottesdienst – damals im Tempel und bis heute in der Synagoge. Martin Luther selbst war es, der eben diesen Segen Aarons wieder in die (evangelische) Gottesdienstordnung aufgenommen hat;

Woche für Woche praktizieren wir so eine jüdisch-christliche Gemeinsamkeit, wenn wir ihn sprechen und empfangen – den Segen, diese Worte:

**Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir ...**

Das leuchtende Angesicht Gottes steht in der Mitte des Segens. Ich will es bildlich erklären: Stellen Sie sich einen starken Scheinwerfer vor. Irgendwo in der Dunkelheit leuchtet er mächtig auf. Ein gewaltiger Lichtkegel entsteht, und unter diesem Licht ist es hell, und das Licht gibt Wärme und strahlt Helligkeit in die Gesichter der Menschen, die unter dem Lichtkegel leben.

Wenn der Segen nun zuspricht:

*Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir,*  
dann gleicht dieses Leuchten Gottes einem Lichtkegel.

Gesegnet sein heißt dann: Ich lebe unter dem Lichtkegel Gottes, in diesem Licht sieht vieles anders aus. Wenn Gott mich hell und freundlich ansieht, dann kann ich andere Menschen – und auch mich selbst – wieder heller ansehen und gnädiger, weil Gott gnädig ist.

Da spricht der Segen etwa einem einsamen Menschen das leuchtende Angesicht Gottes zu und sagt ihm damit: du bist als gesegneter Mensch nicht vergessen, auch wenn du dich allein fühlst mit deiner Krankheit oder mit den Fragen, die sonst kein Mensch kennt.

Da bekommen auch Sorgen ein anderes Gesicht:

Was in meiner menschlichen Perspektive dunkel und drückend wirkt, das wird, wenn Gottes Angesicht darüber leuchtet, verändert. Ich muss mich dann nicht in Sorgen zerquälen, oder in Vorwürfen gegen mich und andere Menschen: im Segen schenkt Gott ausdrücklich Frieden, Schalom, ein Zum-Frieden-kommen mit Gott und mit mir selber und dann auch wo immer möglich mit anderen Menschen.

Gesegnet sein, unter Gottes Angesicht leben, das heißt dann auch: du bist nicht verloren, auch wenn dein Erfolg ausbleibt und du zu den Schwachen gehörst. Man muss kein erfolgreicher Mensch sein, um ein gesegneter zu sein. Ich darf leben in Gottes Licht.

Und so können wir auch die anderen Zeilen verstehen. **Der Herr behüte dich.**

Juden tragen bekanntlich im Gottesdienst eine Kopfbedeckung. Fromme Juden haben sie nicht nur im Gottesdienst, sondern immer aufgesetzt, ihre »Kippa« (von diesem jüdischen Wort kommt unsere »Kappe« her): die Kippa ist jene runde kleine Kopfbedeckung, die aussieht wie eine Hand auf dem Kopf aufgelegt, zeichenhaft für die segnende Hand Gottes. Er behüte dich. Du sollst leben unter des Herrn Hut.

Und genau so, »Herrnhut« haben sie ihren Ort genannt, die Leute der Brüdergemeinde in der sächsischen Lausitz, von wo bis heute die Losungen herkommen, und sie wollten damit sagen: »Wir und unser ganzer Ort Herrnhut – wir sind in des Herren Obhut, von Gott selber behütet.«

*Er behüte dich:* wie gut sind Menschen dran, die so glauben und leben können; und wie arm sind Menschen dran, die für ihre Ängste und Befürchtungen nur klopfen und ein »toi toi toi« haben.

**Der Herr segne dich,**

Gott segnet alle und jeden ganz persönlich!

Vom lateinischen Wort „signare“ kommt unser deutsches Wort segnen. Das Fremdwort signieren steckt hörbar darin: etwas mit einem Zeichen versehen.

Wann und wo immer wir gesegnet werden, werden wir mit dem Zeichen des Christus signiert: dem Kreuz.

Früher zeichnete man die Schafe mit den Anfangsbuchstaben ihrer Besitzer. So wussten die Hirten immer, wem das einzelne Schaf gehörte.

Signare, etwas mit einem Zeichen versehen, dem Kreuzeszeichen. Segnen heißt, das Zeichen des Kreuzes schlagen und so sich und sein Gegenüber in den Wirkungskreis dieses Zeichen stellen, unter das Kreuz also – und in die Geschichte für die das Kreuz steht.

Ist das nicht katholisch? fragen sie vielleicht.

Ja, dort ist das äußere Zeichen üblich. Aber auch bei evangelischen, gewinnt es immer mehr Raum.

Martin Luther hat es nicht verboten, im Gegenteil, er sagte:

Des Morgens so du aus dem Bette fährest, sollst du dich segnen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und beten.“

Zunächst ist das Kreuz ja ein Todeszeichen, ein Fluch Zeichen. Aber indem Jesus den Fluch des Todes, das Gericht für uns trägt und überwindet, wird das Kreuz ein Siegeszeichen, ein Lebenszeichen.

Ein kleines Mädchen kommt vom Dorf in die Großstadt, sieht die vielen Kirchtürme und fragt die Mutter: Warum sind auf den Kirchen die Pluszeichen?

Vom Rechnen wusste sie, dass das Kreuz das Zeichen für Plus ist.

Ein gesegnetes Leben ist ein Leben, das unter dem Pluszeichen Gottes steht. Eigentlich steht unser Leben unter dem Minuszeichen von Sünde und Tod.

Mit seinem Kreuz und der Auferstehung hat Gott der Welt seine Signatur gegeben: Gott ist in Jesus dir gnädig, ob du arm bist oder reich, schwarz oder weiß, mehr oder weniger begabt, stark oder schwach – unter diesem Zeichen des Kreuzes kannst du leben, auch als schuldbeladener Mensch wieder aufleben, miteinander leben und dann auch einander zum Segen werden.

Aber wenn wir mit unserer Schuld zu Jesus kommen, wird er uns vergeben und uns mit dem Zeichen des Kreuzes segnen. Dann ist die Schuld vergeben, der Tod besiegt, das Kreuz getragen.

Wir sind von Gott zum Leben gezeichnet, gesegnet.

Das äußere Zeichen darf natürlich nicht zu einer magischen Handlung werden.

Der innere Vorgang ist wichtiger: sich selbst oder den Mitmenschen beim Segnen unter das Kreuz stellen. *Er sei dir gnädig*: Jesus ist Gottes Segen in Person.

*Signare, signieren* – das Gegenteil davon ist das *Resignieren*. Können wir Segen als einen Schutzwall gegen die Resignation verstehen?

Auf zweierlei kommt es nun an:

**Zuerst: den Segen selbst empfangen.**

**Und dann: Den Segen weitergeben.**

Den Segen empfangen:

Man kann ja, wenn man unter einem Lichtkegel steht, sich zum Licht hinwenden, dann wird das eigene Gesicht hell; oder man kann sich abwenden, dann bleibt es dunkel. Gott zwingt niemand unter den Lichtkegel seines Segens. Er lässt es sogar zu, dass viele sich abwenden und irgendwelchen Irrlichtern hinterhergehen.

Das Gegenteil des Segens nennt die Bibel Fluch.

Aber Gott will, dass wir den Segen wählen. Er will sich mit unserem Leben verbinden, und Segen empfangen heißt dann auch: es zulassen, dass Gottes Licht über unserem Leben leuchtet, auch über den wunden Stellen des Lebens, den leidvollen oder schuldbeladenen.

Segen empfangen heißt dann: Ja, behüte mich und sei mir gnädig und gib mir den Frieden, den Schalom, den nur du geben kannst.

Segen empfangen – und Segen weitergeben. Nicht alle Christen werden zu Amtsträgern in der Kirche, aber alle sind Segensträger, dazu berufen, Gottes Segen weiterzugeben.

Etwa den Ehepartner segnen oder die Kinder. Manche Eltern sprechen ihnen, wenn sie gehen, ein Segenswort zu, oder „malen“ ihnen ein Kreuz auf die Stirn.

Oder auch den Menschen in der Stille segnen, der einem so furchtbar auf die Nerven geht.

Ein Lehrer hatte viel Freude an seinem Beruf, aber mit einer bestimmten Klasse kam er überhaupt nicht zurecht. Vor jeder Unterrichtsstunde bei ihr hatte er Angst. Als er offen mit einem Freund darüber sprach,

fragte der ihn: „Hast du die Klasse schon mal im Namen Jesu gesegnet?“ Der Lehrer verneinte und die beiden sprachen längere Zeit über das Thema Segen.

Wochen später trafen sich die beiden Freunde wieder. Du, die Situation in der Schulklasse hat sich völlig verändert, erzählte der Lehrer. Die Schüler machen jetzt im Unterricht mit und wir verstehen uns immer besser. Dass der Segen Gottes eine solche Wirkung hat! Ich bin froh, dass du mich an die Segenskraft Gottes erinnert hast.

Daher können wir nichts Besseres tun, als den Namen Gottes auf Menschen zu legen und sie zu segnen. Jemanden segnen heißt: Ich breite jetzt den Lichtkegel des Angesichtes Gottes bis zu diesem Menschen aus. Über ihm soll Gottes liebendes, vergebendes, freundliches Angesicht Gottes leuchten. Auch über ihm soll gelten: Der Herr segne dich und er behüte dich.

Was wäre wichtiger, als dass Gottes Segen sich ausbreitet? Lassen wir uns dazu neu Mut machen, Segen zu empfangen und als Gesegnete andere zu segnen.

Der Herr segne dich und behüte dich,  
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig,  
der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. **Amen.**